

Mythische Windkraft

Nach einer keltischen Sage berichteten Seefahrer, die der Sturm in die Straits of Moyle zwischen dem Mull of Kintyre und Rathlin Island verschlagen hatte dann und wann, sie hätten auf dem Carraig na Ronn, den Robbenklippen, ein Schwanenweibchen gesehen, das unter ihren Fittichen drei schöne Schwäne vor der sturmgepeitschten See schützte. Sie glaubten, in ihnen Fionuala, Conn, Aedh und Fiachra, die Kinder des mythischen Stammvaters Lir zu erkennen, die von Aife, ihrer eifersüchtigen Stiefmutter in Schwäne verwandelt worden waren, „bis daß das Weib von Süden und der Mann aus dem Norden für alle Zeit

eins geworden sind“, was erst nach dreimal dreihundert Jahren geschehen sollte. Die zweiten dreihundert Jahre sollten sie „auf dem reißenden Mael-Strom zwischen Erinn und Albainn umhertreiben, zerzaust von den Stürmen und gejagt von den Wassern“, bis sie nach weiteren dreihundert Jahren an einem Ort in Mayo endlich erlöst würden.

Im Oktober 1992 sind Conn, Aedh und Fiachra nach Rathlin zurückgekehrt – als drei große Windräder, die eine Rundumversorgung mit Elektrizität auf die letzte der bewohnten Inseln Irlands brachten. Die Haushalte auf der Insel waren bis dahin auf Öllampen und Herdfeuer und ihre eigenen lauten, teuren, umständlich in Gang zu setzenden und wenig umweltverträglichen Dieselgeneratoren angewiesen, die ihnen

nur für wenige Stunden am Tag Strom lieferten – und das auch nicht immer zuverlässig: Der Dieseltreibstoff mußte – wie so vieles Lebenswichtige – mit den kleinen Booten vom Festland herangeschafft werden, und wenn die einmal länger nicht gehen konnten, die Vorräte der Händler knapp waren, reichte der Strom kaum für das Nötigste.

Bereits seit mehr als zwanzig Jahren war überlegt worden, in welcher Weise die Insel an irgendein Stromnetz angeschlossen werden könnte – durch Nutzung der Gezeiten oder durch ein Kabel vom Festland, was aber aufgrund der widrigen Strömungsverhältnisse und des zerklüfteten Meeresbodens um Rathlin aufgegeben werden mußte. Das neue, 1,2 Millionen Pfund teure, von der EG mitfinanzierte Windenergiesystem, das von der deutschen Firma SMA Regelsystem gebaut wurde, soll 70 bis 80 Prozent des Strombedarfs der Insel decken, unterstützt von Dieselgeneratoren für die seltenen Momente, in denen auf Rathlin der Wind abflaut oder aber zu stark wird, was schon sehr viel häufiger geschieht.

Es sei Ruhe eingekehrt auf Rathlin, sagte der Inselpfarrer in einem Gespräch nach der Inbetriebnahme der Windräder, womit er wohl nicht nur die Ruhe vor dem allabendlichen Geknatter der Dieselgeneratoren meinte. Die Menschen besäßen eine neue Freude und Gelassenheit und eine Leichtigkeit in ihren Schritten. Was für viele Besucher der Insel, die aus den jeden



modernen Komfort bietenden Städten des Kontinents kommen und die dort, wo sie für kurze Urlaubswochen hinfahren, am liebsten alles so erhalten hätten, wie sie es aus früheren Jahren kannten, so leicht als wieder ein Verlust an Romantik oder „Atmosphäre“ gewertet wird, ist für die Inselbewohner eine so große Erleichterung ihres Alltags und eine Sicherung ihrer Zukunft auf der Insel, daß überall Geschichten um die Windräder kursieren: über die regelrecht abenteuerlichen Bedingungen, unter denen das technische Gerät auf die kleinen Boote rauf und nur über Plankenwege auf die Pier von Rathlin geschafft werden mußte (die Lichtmasten und die Turbinen selbst kamen mit dem Hubschrauber), wie den Prominenten, die die Schalter des Systems zum ersten Mal umlegen durften, gezeigt werden mußte, wo diese sind, und welchen noch immer überraschenden Anblick die nächtlichen Lichter um den Hafen von Church Bay bieten. Kein Wunder, daß die Windturbinen, die das Licht auf die Insel brachten, mythische Namen erhielten.



Gefangen auf Rathlin

Das wie ein Bumerang geformte Rathlin ist die größte der noch bewohnten Inseln Irlands, dreimal so groß wie Tory, mit dem es oft verglichen wird. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts hatte Rathlin eine Bevölkerung von über 1000 Menschen, von denen weniger als die Hälfte die Zeiten der Hungersnot überstanden. Aus diesen Jahrzehnten stammen die meisten der verfallenen Häuser auf der Insel. Heute leben noch 30 Familien, etwa 110 Menschen, auf Rathlin. Es gibt einen befestigten Hafen in Church Bay, der die Boote bei jedem Wetter schützt – daß immer noch Besucher von Zeit zu Zeit auf der Insel gefangen sind, liegt nicht an der Pier auf Rathlin, sondern an dem Anleger auf dem Festland, in Ballycastle, der bei schwerer See unzugänglich bleibt. Weiter gibt es einen Laden, ein Gästehaus, Campingmöglichkeiten, eine Grundschule, Telefon, eine zentrale Wasserversorgung im östlichen Teil der Insel, eine katholische und eine protestantische Kirche (alle Inselbewohner bis auf eine Familie sind katholisch), ein Postamt, einen Pub – McCuaig's – und keinen Polizisten.

Die Bewohner Rathlins lebten traditionell von Fischfang und Landwirtschaft, im 19. Jahrhundert konnten sie sich fast mit allem, was sie zum Leben brauchten, selbst versorgen. Zucker, Tee und z.T. Brennmaterial waren unter dem wenigen, was importiert wurde. Brot wurde aus auf der Insel geerntetem Korn gebacken, es gab Rinder, Schafe und natürlich Fisch, Kleidung wurde aus Stoffen genäht, die auf der Insel selbst gewoben wurden. Holz kam von den auf den Klippen zerschellten Schiffen, mit Seetang wurden die Felder gedüngt, es gab Fischöl für die Lampen. Exportiert wurde zu verschiedenen Zeiten vor allem Fisch und Seetang (Kelp) und in kleinem Umfang auch aus Seetang gewonnene Chemikalien, die zum Bleichen von Leinen und photographischen Zwecken Verwendung fanden. Die wirtschaftliche Basis der heutigen Inselbewohner ist demgegenüber alles andere als gesichert – wegen des Niedergangs von Fischfang und Landwirtschaft, der fehlenden Absatzmärkte für die Produkte der Insel – und natürlich der veränderten Lebensbedürfnisse von Menschen des 20. Jahrhunderts – eine Situation, die ähnlich in anderen Inselgemeinschaften Irlands und auch anderen Teilen Europas vorzufinden ist. Und auch einer der „naheliegenden“ Lösungsvorschläge ist gleich – die „Entwicklung des touristischen Potentials“: der Ruhe und Abgeschlossenheit des Insellebens, der unvergleichlichen Landschaft, Flora und Fauna, der noch weitgehend erhaltenen traditionellen Lebensweisen der Inselbewohner, ihre Geschichten, Musik und Ceilidhs. Der Rathlin Island Trust, der um die zukünftige Entwicklung der Insel bemüht ist, ist sich darüber bewußt, daß der Tourismus die Inselgemeinschaft auch zerstören kann, wenn nicht jede Veränderung sorgfältig abgewogen, allein von den Inselbewohnern bestimmt und auf der „Einzigartigkeit der vergangenen und gegenwärtigen Natur des Insellebens“ aufgebaut wird. Die Grundvoraussetzungen dafür sind da: alle Einrichtungen der Insel, anders als z.B. auf Tory Island, einschließlich der zwei umgerüsteten Fischerboote, die zwischen der Insel und dem Festland verkehren, sind in den Händen von Inselbewohnern. Besucher sind bis jetzt willkommen, leider sind aber die meisten der 10.000 Touristen jährlich nur Tagesbesucher, und sie kommen vor allem im Sommer. Nur wenige bleiben, um die Insel, ihre Geschichten und vor allem ihre Menschen näher

kennenzulernen – und vielleicht haben die, die vom Wetter auf der Insel festgehalten werden, ja Glück? Wallace Clark schrieb in seinem Buch über Rathlin:

„Geh zum Pier an dem Tag, an dem du eigentlich nach Hause fahren wolltest und sieh die sich hochauftürmenden, „graubärtigen“ Seen, denen kein Boot trotzen könnte, durch den Sund jagen und spüre das frustrierende Gefühl des Gefangenseins. Du mußt ein paar starke Gefühle erleben, um einen Ort richtig zu kennen. Bei Nebel, wenn eines der Boote überfällig ist, ist eine nahezu greifbare Spannung, fast schon Angst, in der Luft spürbar, die Phantasiegebilde der gälischen Mythologie sichtbar macht, wenn die Nebelgeister vertraute Gegenstände verzerren und größer erscheinen lassen.“

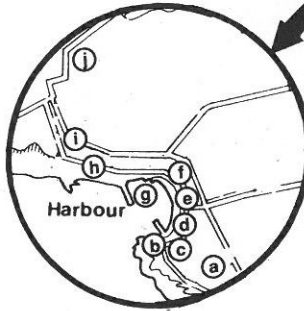
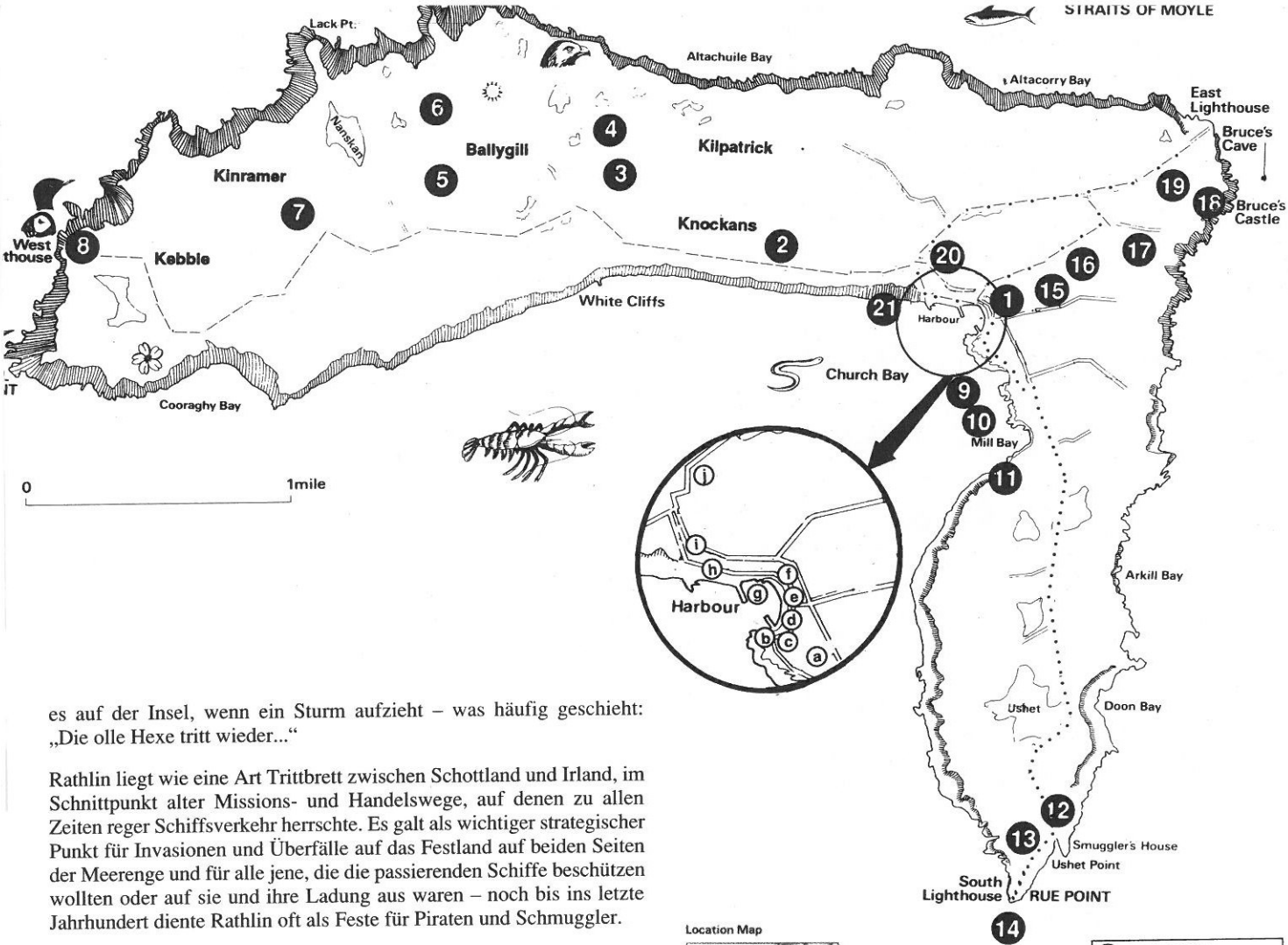
Wanderungen auf Rathlin

Inseln am Horizont haben etwas Faszinierendes, besonders, wenn sie unzugänglich erscheinen wie Rathlin, dessen 16 Meilen lange Küstenlinie fast nur aus schroffen Klippen und vorgelagerten Felssäulen besteht. Die Meerengen um Rathlin gelten wegen des zerklüfteten Grunds der See, der „sieben Tiden“ – z.T. gegeneinander laufende Gezeitenströme – und der schnellaufziehenden Stürme und Nebel als einer der tückischsten Küstenabschnitte Irlands, vor dem bereits Hunderte von Schiffen untergegangen sind – das Meer um Rathlin ist ein regelrechter Schiffsfriedhof (und auch deswegen sehr beliebt bei Tauchern). Eines der ersten großen Schiffsunglücke ereignete sich hier – laut einiger alter Berichte – 440 n.Chr. Bei ihm kam Breccain, Enkel von Niall of the Nine Hostages (letzterer wurde auch dadurch bekannt, daß er als einer seiner Geiseln den späteren St. Patrick nach Irland brachte) mit einer Flotte von 50 Curraghs, mit denen er zwischen Schottland und Irland Handel trieb, in einer sogenannten Gezeitenkabelung um, die nach ihm „Coirevreckan“, „Breccains Kessel“, heißt.

Rathlin liegt gut 6 Meilen vor der nordirischen Küste – 14 Meilen vom schottischen Mull of Kintyre – und ist heute, wenn das Wetter mitspielt, mit dem Boot in 50 Minuten zu erreichen. Es gibt aber immer noch Zeiten jedes Jahr, in denen es einige Tage lang von der Küste aus unzugänglich und hinter den Nebeln verschwunden ist. Es ist nur acht Quadratkilometer groß und man kann es bequem zu Fuß auf kleinen Wanderungen erforschen – oder mit dem Boot, der Sonne um die Insel folgend – um, wie Wallace Clark schreibt, „die Sonnengötter zu beschwichtigen, die die Inselbewohner in alten Zeiten verehrten, oder aus dem mehr praktischen Grund, daß die Gezeiten das Boot einen großen Teil des Weges tragen, wenn man Church Bay mit der ersten Flut verläßt“.

Wanderung 1 .-.-.-.-.

Die kürzeste Route ist ein kleiner Ausflug in die wechselvolle Geschichte Rathlins, die der Sage nach mit der Mutter Finns beginnt. Diese machte sich, nachdem Finn alle Whiskeyvorräte Irlands geleert hatte, „auf den Weg, um in Schottland Nachschub zu besorgen. In ihrer Schürze trug sie „einen Berg samt Flüssen, Bäumen und alles, was dazugehört“ mit sich. Auf halbem Wege stolperte sie jedoch und wurde unter ihrer Last, aus der die Insel wurde, begraben. Noch heute heißt

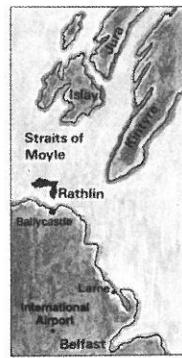


es auf der Insel, wenn ein Sturm aufzieht – was häufig geschieht:
 „Die olle Hexe tritt wieder...“

Rathlin liegt wie eine Art Trittbrett zwischen Schottland und Irland, im Schnittpunkt alter Missions- und Handelswege, auf denen zu allen Zeiten reger Schiffsverkehr herrschte. Es galt als wichtiger strategischer Punkt für Invasionen und Überfälle auf das Festland auf beiden Seiten der Meerenge und für alle jene, die die passierenden Schiffe beschützen wollten oder auf sie und ihre Ladung aus waren – noch bis ins letzte Jahrhundert diente Rathlin oft als Feste für Piraten und Schmugler.

Rathlin – oder Raghery, wie es in den alten Schriften und z.T. bis heute genannt wird – war seit mehr als 6000 Jahren bewohnt. Zu den ältesten Zeugnissen der Insel gehören die neolithische Siedlung, die 1933 in Ballynagard entdeckt wurde, und eine steinzeitliche „Axtfabrik“. Die ersten Mönche kamen wahrscheinlich im 6. Jahrhundert nach Rathlin, Ende des 8. Jahrhunderts gefolgt von den Wikingern, die von Norden her über Rathlin in Irland einfielen und dabei die Klostersiedlungen auf der Insel mehrfach plünderten, die Mönche töteten oder in die Sklaverei verschleppten und schließlich im 11. Jahrhundert völlig zerstörten. Seit den Anfängen des 13. Jahrhunderts war Rathlin von den McDonnells, den Lords of the Isles und seit Mitte des 17. Jahrhunderts den Earls of Antrim, beherrscht und immer wieder Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Schottland, Irland und der englischen Krone,

Location Map



- (a) Public Toilets
- (b) Guest House
- (c) Post Office
- (d) Restaurant
- (e) Public House
- (f) Rathlin Trust and Richard Branson Activity Centre
- (g) Harbour
- (h) Shop
- (i) St. Thomas Church of Ireland
- (j) St. Mary's R.C. Church



bei denen es mehrfach zu blutigen Massakern an der Inselbevölkerung kam – Anfang des 17. Jahrhunderts aber auch zu einem friedlichen Rechtsstreit um den Besitz der Insel. Er wurde letztlich zu Gunsten der irischen Seite entschieden, die zur Untermauerung ihrer Rechte auch das Argument angeführt hatte, daß es auf Rathlin keine Schlangen gäbe (die St. Patrick bekanntermaßen aus ganz Irland vertrieben haben soll), ganz im Gegensatz zu den meisten schottischen Inseln. 1746 verkaufte der fünfte Earl von Antrim auf Druck seiner Gläubiger Rathlin für 1.750 Pfund an den Reverend John Gage, Teile der Insel blieben noch bis in unsere Zeit im Besitz seiner Familie.

Unsere kleine, drei Kilometer lange Wanderung zum nordöstlichsten Punkt der Insel beginnt am Hafen in Church Bay, in der 18 m unter dem Meeresspiegel, von einer Boje markiert, das Wrack der HMS Drake liegt, ein Flaggsschiff der britischen Marine aus dem ersten Weltkrieg, das hier torpediert wurde und sank. Man wendet sich nach links, vorbei am Pub und dem Megalithen, der einen aus der Bronzezeit stammenden und später von den Wikingern benutzten Friedhof überragt (1), und folgt der Straße zum östlichen Leuchtturm. Von der Höhe des ersten Hügels hat man einen Blick über Lag na shrivore, das „Tal der großen Niederlage“ (15), in dem 1642 fast alle männlichen Inselbewohner, u.a. aus dem Clan der McDonnells von den aus England zur Unterdrückung der Aufständischen entsandten Campbells getötet wurden. Auf der gegenüberliegenden Seite des Tales liegt Crockascreidlin, der „Hügel der Schreie“, von dem aus die Frauen und Kinder die Kämpfe beobachteten, nach deren Ende auch sie von den Engländern umgebracht und bei Slock na calliagh, dem „Abgrund der Frauen“, nordwestlich des Rue Point über die Klippen geworfen wurden. Etwas weiter nordöstlich auf dem Castle Hill (16) stand im 15. und 16. Jahrhundert das Tower House der McDonnells, und noch weiter östlich liegt ein reetbedeckter Sumpf. Lag na sassanach, das „Tal der Engländer“ (17), in dem es den Inselbewohnern in den jahrhundertelangen gewalttätigen Auseinandersetzungen mit der britischen Krone einmal (1551) gelang, die Engländer zu besiegen.

Von hier kann man entweder zu der kleinen Pier von Portawullin hinuntersteigen oder nach rechts zum östlichen Leuchtturm (Siehe Titelbild) weitergehen. Unterhalb des Leuchtturms, aber nur vom Boot aus zugänglich liegt Bruce's Cave, die Höhle, in der sich der schottische König Robert the Bruce 1306 nach seiner Niederlage gegen die Engländer in Perth versteckte. Der Sage nach verbrachte er eine lange Zeit in der Höhle damit, einer Spinne zuzusehen, die sich immer neu abmühte, ein festes Netz zu spinnen, bis es ihr schließlich gelang. So ermutigt faßte Robert the Bruce neue Hoffnung, um gegen die Engländer zu kämpfen, die er schließlich 1314 bei Bannockburn besiegte und damit die Unabhängigkeit Schottlands sicherte. Auf den Klippen südlich des Leuchtturms sind noch die Überreste von Bruce's Castle (18) zu sehen, in dem er sich aufhielt, wenn er die Höhle verließ. Zwischen Burg und Leuchtturm liegen auch noch immer die zwei Lloyds' Stones (19), auf denen der italienische Physiker Guglielmo Marconi seine Sendeantennen aufstellte. Am Ende des 19. Jahrhunderts experimentierte Marconi zum ersten Mal praktisch mit der drahtlosen Telegrafie, wozu ihn die Londoner Schiffsversicherer Lloyds beauftragt hatte, um schneller an Informationen über die auf der

Atlantikroute kreuzenden Schiffe zu kommen. Zusammen mit George Kemp gelang es ihm schließlich 1898, eine Direktverbindung zwischen Rathlin Island und einem Haus in Ballycastle herzustellen. In dem Haus befindet sich übrigens heute eines der sicher schönsten Bed & Breakfasts des Ortes, das Zimmer, von dem aus sie sendeten, gehört zu den (nur drei) Gästezimmern: in einem Erker steht ein Bett, von dem aus nachts die Leuchtfeuer von Rathlin und des Mull of Kintyre zu sehen sind.

Auf dem Rückweg geht man in Richtung der kleinen katholischen Kirche (20), die 1865 fertiggestellt wurde und weiter den steilen Hügel hinunter zum Inselfriedhof und der Church of Ireland (21), die 1822 auf den Resten einer früheren Kirche erbaut wurde, und man ist fast zurück am Hafen.



Wanderung 2

Diese acht Kilometer lange Route führt bis zu dem Leuchtturm am Rue Point, dem südlichsten Punkt der Insel. Man verläßt den Hafen entlang des Strandes nach Süden, vorbei an dem alten Seaweed Store (9), einem Lagerhaus aus der Zeit, als Seetang der Hauptexportartikel Rathlins war, und weiter zur Mill Bay, wo man mit ein bißchen Glück in den Felsen Seehunde beim Sonnenbaden beobachten kann (10). Bei der alten Wassermühle der Insel (11) geht es links, am Ende der kurzen Straße wieder rechts. Der weitere Weg zum Rue Point führt vorbei an

Hinkommen, Unterkommen ...

Wie oben erwähnt kommen viele Besucher nur für den Tag über nach Rathlin – fahren morgens nach zehn hin, nach vier am Nachmittag wieder zurück – genug Zeit für einen schönen langen Spaziergang. Wer die Insel etwas näher kennenlernen möchte – nicht als nur einen Teil einer Reihe von kurzbesuchten Orten – sollte sich unbedingt im Vorhinein ein Bett reservieren, denn es gibt natürlich nicht sehr viele (siehe weiter unten).

Nach Rathlin verkehren von Ballycastle aus zwei kleine! Boote, die nur Fußpassagiere (und manchmal einige Kühe oder Schafe, keine Autos!) befördern. Sie legen – „weather and sea permitting“ – täglich um ca. 10.30 und 17.30 von Ballycastle ab, von Rathlin zum Festland morgens um 9.30 bzw. um 16.30 – mit leichten jahreszeitlichen Verschiebungen, die genauen Zeiten hängen an den Piers aus oder können erfragt werden bei:

M.V. Rathlin Venture, Kontakt: 02657 – 63934, 63917, 63977

M.V. Iona Isle, Kontakt: 02657 – 63907, 63915

Preis: ca. 6.00 Pfund hin und rück

Alle wesentlichen „touristischen“ Einrichtungen liegen direkt am Hafen an der Church Bay:

Das alte Herrenhaus der Insel beherbergt heute den Rathlin Trust und wird zum Frühsommer 1994 zusätzliche Unterkunftsmöglichkeiten und ein kleines Informationszentrum und Museum geben. Von dort aus werden auch Wochenendprogramme für Gruppen von 6 bis 10 Personen wie Malkurse und Wanderungen zu den historischen Orten auf der Insel organisiert.

Kontakt: Katherine McFaul, 02657 – 63920.

Bisher bestehen im Herrenhaus Hostelunterkünfte für bis zu 30 Personen im Richard Branson Activity Centre (der alten Zehntscheune des früheren Landlords), vor allem für Leute, die sich für das Tauchen und andere sportliche Aktivitäten interessieren.

Kontakt: Mr. and Mrs. Thomas Cecil 02657 – 63915 (Thomas Cecil ist ein begeisterter Taucher und Autor des Buches über die Schiffswracks von Rathlin: *The Harsh Winds of Rathlin*, Coleraine: Impact Printing)

Kleines Guesthouse (das auch Lunch und Dinner anbietet): Dominic und Kay McCurdy 02657 – 63917 (1 Einzel-, 1 Doppel- und 2 „family-rooms“, B&B pro Person 12.00 Pfund)

Rathlin Restaurant, The Station: Mrs. McFaul 02657 – 63935, 63939, 63919

McGuaig's Bar: der einzige Pub Rathlins, Ms. Anne McCuaig 02657 – 63919

RSPB Reserve: Der Leuchtturmwärter Liam McFaul (02657 – 63935) ist zuständig für den westlichen Leuchtturm und die Vogelbeobachtungsstation, organisiert von Zeit zu Zeit auch Bootsausflüge entlang der Klippen oder zu Bruce's Cave.

Ausflüge zum Hochseeangeln und mit den Fischern von Rathlin:

Danny Hannaway 02657 – 63933

Liam McFaul 02657 – 63933

John McFaul 02657 – 63960

vielen kleinen Süßwasserseen mit schilfbewachsenen Ufern, Nist- und Futterplätzen für unzählige Enten, Bläß- und Moorhühner und Reiher. Rathlin ist besonders für seine Seevogelkolonien bekannt, aber auch eine Vielfalt an Landvogelarten leben oder überwintern auf der Insel – z.B. Brachvögel und Schnepfen in den sumpfigen Morasten, an den Stränden Austernfischer und Halsbandregenpfeifer, eine Vielzahl an Weidenlaubsängern, Drosseln, Bachstelzen und Pipern und auch Raubvögel wie Bussarde und Turmfalken und die lange in Irland vom Aussterben bedrohten Wanderfalken, die in den unzugänglichen Felsabstürzen nisten.

In Rue erreicht man linker Hand zwei aus dem 18. Jahrhundert stammende Gebäude, einer Zeit, in der der Schmuggel eine der Haupterwerbsquellen der Insel war: das Smugglers House, das in den Wänden Verstecke für die Schmuggelwaren hatte (12), und den Stützpunkt der Küstenwache (13), die damals eher als Zollbeamte denn als Lebensretter tätig war. Von der Spitze von Rue Point und vom Leuchtturm selbst (14), der Anfang der zwanziger Jahre errichtet wurde, hat man einen grandiosen Blick auf die See, Fair Head und Torr Head – aber auf den Felsen dort ist Vorsicht geboten: sie sind sehr gefährlich, da die auflaufende See eine Geschwindigkeit von durchschnittlich sieben Knoten hat. Südlich von Rue Point ist Slough na Morra, die „Seeschwalbe“ zu sehen, ein Merresstrudel, der die See zu gewaltigen, pyramidenförmigen Wellen auftürmt, wenn die in entgegengesetzter Richtung laufenden Strömungen beim Wechsel der Gezeiten aufeinandertreffen. Vor Rue Point liegt auch ein weiteres berühmtes Schiffswrack 30 Meter unter dem Wasserspiegel, das Wrack der Lochgarry, eines Truppentransporters aus dem 2. Weltkrieg, der hier in dichtem Nebel unterging.

Wanderung 3 - - - - -

Die dritte und längste Route zum westlichen Leuchtturm hat 16 Kilometer, und wer nur einen Tagesausflug nach Rathlin unternimmt, sollte für entweder den Hin- oder Rückweg den Minibus benutzen.

Vom Hafen aus geht es vorbei am Pub und dann bei dem Megalithen nach links. Man folgt der Straße, passiert den alten Obstgarten des Herrenhauses, Schule, Gemeindehaus und die katholische Kirche. Die Straße schwenkt hier nach links einen Hügel hinauf, von dessen Spitze man einen phantastischen Blick bis zu Fair Head und darüberhinaus hat. Etwas weiter auf dem Weg sieht man rechter Hand die auf dem höchsten Teil der Insel, in Kilpatrick, errichteten Windräder.

Der Weg führt jetzt durch die höher gelegenen Teile der Insel, von den Einheimischen nur „the upper end“ genannt. Die Klippen Rathlins erheben sich bis zu 60 m hoch aus dem Meer und bestehen zum großen Teil aus von Basalt überlagerten, weißen Kalkfelsen (sichtbar an drei Stellen an der Südküste). Sie beherbergen zahlreiche, nur mit dem Boot oder unter Wasser zugängliche Höhlen mit weißen Wänden und Säulen, die in dem hellem, klaren Licht schimmern, für das Rathlin so berühmt ist. Der schwarze Basalt, der die Kalkfelsen bedeckt, bildet an vielen Stellen regelmäßige hexagonale Säulen wie am Giant's Causeway, die z.B. an den westlichen Klippen und an Doon Point zutage treten. Das berühmteste geologische Merkmal der Insel sind jedoch die beiden Vulkanstotzen bei Brockley (5). Der südliche Stotzen erhitzte hier den

über ihm liegenden Lateritboden so stark, daß ein als Porzellanit bekanntes Gestein entstand, aus dem die Menschen der Steinzeit Äxte und andere Gegenstände herstellten, die bis nach Südengland exportiert wurden.

Bei Knockans (3) sieht man hinter einem schilfbewachsenen Morast die Überreste eines alten clachans vor einem kahlen Hügel (4), auf dem sich möglicherweise vor dem 9. Jahrhundert ein Kloster befand. Von den Mönchen von Knockans (oder ihren Nachfolgern) stammt auch die aus Stein errichtete „Schwitzhütte“, eine von vielen auf der Insel, in denen die Inselbewohner sich das Rheuma aus den Knochen zu vertreiben suchten und die die Frauen und Mädchen dazu nutzten, ihre von der Feldarbeit und vor allem vom „Kelpbrennen“ (zur Gewinnung von Chemikalien) dunkel gewordene Haut wieder weiß werden zu lassen – vor allem um, wie es erzählt wird, für die Lammast Fair in Ballycastle bereit zu sein.

Weiter westlich, nach einem kleinen Seitenweg und zwei Wassertümpeln liegen zur rechten zwei Höhlen hinter den Feldern (5), die steinzeitliche Axt – „Fabrik“. Das beeindruckendste Zeugnis aus dieser Zeit sind jedoch die Überreste des befestigten Forts von Doonmore (6), das einst ebenso bedeutend und mächtig wie das bessererhaltene Grianan of Aileach westlich von Derry gewesen sein muß. Es war höchstwahrscheinlich der Schauplatz des Kampfes zwischen Nabghidin, dem König von Norwegen und Congal, dem Sohn des Königs von Ulster, die sich um die Hand der Tochter von King Donn von Rathlin, Taise, stritten. Obwohl heute auf der Insel kein Gälisch mehr gesprochen wird, verwenden die Inselbewohner immer noch Ortsnamen aus dieser alten Erzählung.

Fast am westlichen Ende des Weges liegt North Kinraver Wood (7), ein Gehölz eher als ein Wald. In den fünfziger Jahren hatte man versucht, hier eine Fichten- und Mischwaldschonung anzulegen, sie aber bald wieder aufgegeben, da die Bäume dem Salz, das die Winde mit sich trugen, nicht gewachsen waren. Es gibt nur sehr wenige Bäume auf Rathlin, eine Pflanzung mit Bergahorn hinter dem Herrenhaus, einige Gehölze als Windschutz um die Gehöfte und wildwachsenden Weißdorn, Birken und Ebereschen. Die Insel ist in weiten Teilen von Heide bewachsen, dazwischen hat sich aber – wegen der geringen landwirtschaftlichen Nutzung – eine Vielfalt von Pflanzenarten entwickeln und erhalten können, wie sie auf dem Festland nicht anzutreffen ist. Es sind z.B. seltene Pflanzen wie bestimmte Günselarten, die sonst nur noch im Burren in Co. Clare wachsen, anzutreffen, an den kiesigen Stränden wächst der Lauchblättrige Bocksbart und im Frühsommer blühen eine Vielzahl von Orchideen auf den unberührten Wiesen. Die alten Steinmauern sind überwachsen von Brombeeren, Farnen, Fuchsien, Mädesüß und Geißblattgewächsen.

Am Ende des Weges bei Bull Point kommt man zu dem kurios konstruierten westlichen Leuchtturm, dem Bull Light: Um zu dem



Papageientaucher und Seemöwen, Maler: Julian Friers

Leuchtturm zu gelangen, muß man nicht einen Turm hinauf- sondern zu ihm hinuntersteigen. Da sehr hoch auf dem Land angelegte Leuchtturm zu oft im Nebel verschwunden sind, wurde das Bull Light auf halber Höhe der Klippen gebaut, mit einer schrägen Betonplatte dahinter, die zum oberen Rand der Klippen führt. Aus der Ferne ähnelt der Leuchtturm daher, wie es heißt, einem Mann, dem der Hut vom Kopf gefallen ist. Direkt am Leuchtturm liegt auch die Vogelbeobachtungsstation der RSPB (der Royal Society for the Protection of Birds). Die Klippen in diesem Teil der Insel werden jedes Jahr von Zehntausenden Seevögeln besucht – Möwen, Alken, Eissturmvögeln, Sturm- und Papageientauchern und Kormoranen, die teilweise ihr ganzes Leben über dem Meer verbringen und nur für die kurze Brutzeit – zwischen April und Juni – an Land kommen.

Beate Wiehoff